

Gütersloh, 07.03.2018

Frage 1: Welche Hindernisse gibt es bei der Schaffung von guten gesundheitsförderlichen Maßnahmen und Verhältnissen in Lebenswelten?

Ergebnisse:

- Geringe personelle Ressourcen
- Kosten und Nutzen des Projekts
- Überwindung des „inneren Schweinehundes“
- Begriff Verhältnisprävention
- Starre Förderkriterien
- Begriff Verhältnisprävention
- Ansprache/ Ansatzpunkt, um eine bestimmte Zielgruppe zu erreichen
- Flexibilität der Zielgruppe
- Persönliche Befindlichkeiten
- Spielraum bei Projektentwicklung
- Fehlende Daten/ fehlende Kenntnisse über vorhandene Daten (besonders bei kleinräumigen Daten)
- Fragmentierung der Verwaltung
- Erreichbarkeit der Zielgruppe
- Themen der Gesundheitsförderung ausweiten
- Antragsformular
- Intransparente Entscheidung der GKV über Anträge
- Projektitis
- Netzwerkmüdigkeit
- Wirksamkeit d. Maßnahmen
- Veränderung von verfestigten Strukturen

Frage 2: Welche Chancen für Gesundheitsförderung in Lebenswelten ergeben sich durch das Präventionsgesetz?

Ergebnisse:

- „Kümmerer“ (zeitlich begrenzte Personalstellen)
- Sozialräume in den Blick nehmen
- Partizipation stärken
- Offenheit der Sektoren
- Maßnahmen mit Zielgruppen entwickeln
- Soziales und Gesundheit zusammenbringen (+ Jugend)
- Gesundes Quartier
- Neue Zielgruppen fokussieren
- Neue Akteure einbinden
- Umfassendes Bewusstsein für Gesundheit
- Ganzheitliches und ressourcenorientiertes Vorgehen
- Akteure kommen zusammen und gemeinsame Projekte

Frage 3: Was verstehen Sie unter integrierter Strategie zur kommunalen Gesundheitsförderung?

Ergebnisse:

- Kooperation auf Augenhöhe
- Eigene Kompetenzen einbringen, gesundheitliche Kompetenzen beim ÖGD
- Problem: kommunale Bürokratie
- Problem: Konkurrenz unter den möglichen Akteuren (Vertrauen untereinander)
- Gesundheitskompetenz als Thema für integrierte Ansätze (Ärzte, Gemeindeschwestern, Freizeitzentren, Kitas, Schulen, Unis...)
- Quartier als geeignetes Setting für integrierte Ansätze
- Partizipation als Herausforderung